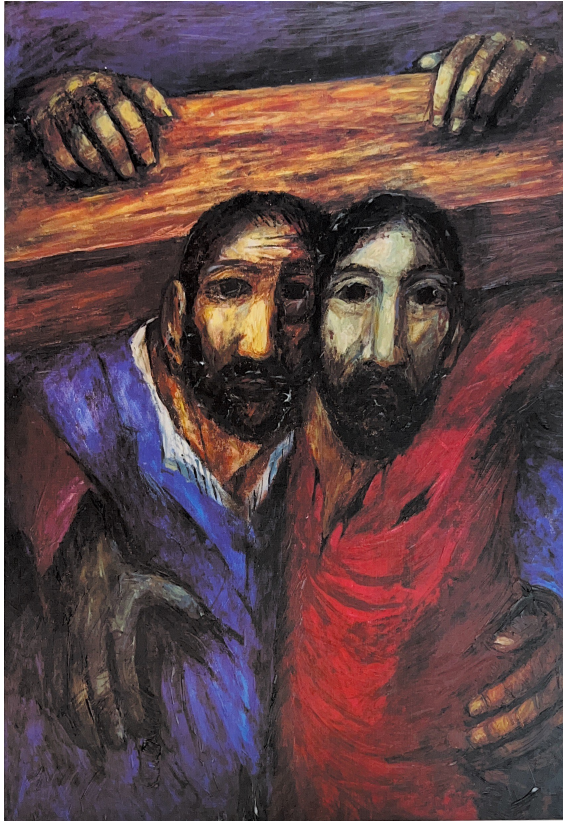


SIEGER KÖDER



BENSBERGER  
KREUZWEG

Es war eher zufällig, dass vierzehn Bilder des malenden Hochw. Herrn Pfarrers und anerkannten Künstlers Msgr. Sieger Köder (\* 03. Januar 1925, + 09. Februar 2015) im Internet auffielen, angeboten von einer Berliner Ordensschwester.

Die Ordensniederlassung der Franziskanerinnen in Berlin-Schöneiche wollte sich von einem Teil ihrer Ausstattung trennen.

Es handelt sich um Drucke von Misereor aus dem Jahre 1997.

Die kräftigen Farben, die expressiven Darstellungen voller Emotionen machten aufmerksam.

Das Interesse war geweckt und es führte dazu, dass diese hervorragenden Kunstdrucke zunächst privat dem Orden abgekauft und dann der Filialgemeinde geschenkt wurden.

Mitglieder des Pfarrgemeinderates, der Kirchenverwaltung Sengenthal und der Pfarrer haben daraufhin mehrmals die Mög-

lichkeit diskutiert, sie in unserer Kirche zu verwenden.

Bei weiteren zwei Terminen mit einer Probeansicht überzeugten sich schließlich der Pfarrer und die Vertreter der Gremien von der starken Wirkung in unserer Kirche.

Die Drucke des Kreuzweges mit den kräftigen Farben, ihrem ergreifenden Ausdruck tiefer Religiosität haben nun in St. Elisabeth ihren Ort gefunden.

Die Bilder wurden von der Ladenwerkstatt „Bild und Kunst“, Neumarkt, Klostersgasse, gerahmt.

Pfarrer Sieger Köder hat seinen Kreuzweg mehrfach gemalt, auch mit Abweichungen.

Unserer gedruckter Kreuzweg im Original ist in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Bergisch Gladbach-Bensberg.

Sieger Köders Bezeichnungen

der einzelnen Stationen:

01. Gebunden
02. Umfasst den Balken
03. Erdrückende Last
04. Geteilter Schmerz
05. Einer trage des  
    anderen Last
06. Liebesdienst
07. Er fällt mit Vielen
08. Weinen und  
    Wehklagen
09. Erdenfall
10. Der Einheit beraubt
11. Angenagelt
12. Jesus stirbt draußen
13. Im Schoß der Mutter
14. Wie ein Weizenkorn

Die erläuternden Texte, die in diesem Heft abgedruckt sind, wurden eindrucksvoll von Hochw. Herrn P. Theo Schmidkonz SJ (\*5. November 1926, + 2. Januar 2018) für den Kreuzweg in Wasseralfingen, St. Stephanus geschrieben.

Da es sich um teilweise unterschiedliche Kreuzwegbilder von Pfarrer Sieger Köder (Bensberg – Wasseralfingen) handelt, wurden vorsichtige Änderungen im Text vorgenommen.

Die durch die Unterschiedlichkeit notwendigen Anpassungen stehen in *[eckigen Klammern und sind kursiv / schräg]* gedruckt.

Viele religiöse Impulstexte gibt es von P. Schmidkonz SJ. Beispielsweise die Betrachtungen zu den Maiandachten im alten, grünen Maiandachtbüchlein.

Der bisher in St. Elisabeth vorhandene Kreuzweg soll nicht verschwinden, er wird unseren Pfarrsaal bereichern.

Gemalt wurde er 1990 vom ehemaligen Sengenthaler Schulleiter, Hauptlehrer Josef Sichert (\* 17. Juli 1923, + 03. März 2004).

Vielen Dank allen, die bei der Verwirklichung des Kreuzweges in unserer Kirche und bei der Erarbeitung dieses Heftes mitgewirkt haben.

*Sengenthal  
im September 2023*



# 1. Station

## Jesus wird zum Tode verurteilt

Zwei Mächtige aus Politik und Religion, oberste Hüter von Gesetz und Moral, machen mit Jesus kurzen Prozess.

Pilatus sieht seine Karriere bedroht und verurteilt den unschuldigen Jesus zum Tod.

Die Verantwortung schiebt er anderen zu, wäscht sich die Hände in Unschuld.

Doch das Wasser färbt sich rot; das Blut an den Händen entlarvt ihn als Schuldigen.

Neben ihm der Hohepriester Kajaphas. Er hält die Schriftrollen der Bibel fest, als wären diese sein ureigener Besitz.

Mit Gottes Wort in der Hand behauptet er: „Wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetz muss er sterben“ (Joh 19, 7).

Woher weiß er das?

Wie selbstsicher, wie unfehlbar Mächtige werden können!

Oder hat auch er Angst? Angst vor der Botschaft dieses geschundenen Menschen?

Pilatus und Kajaphas schauen sich nicht an. Wohin gehen ihre Blicke? Auch wenn sie sich [*gedanklich*] aneinander lehnen, aneinander Halt suchen, ist letztlich jeder von ihnen allein mit seiner Verantwortung und seinem malträtierten Gewissen.

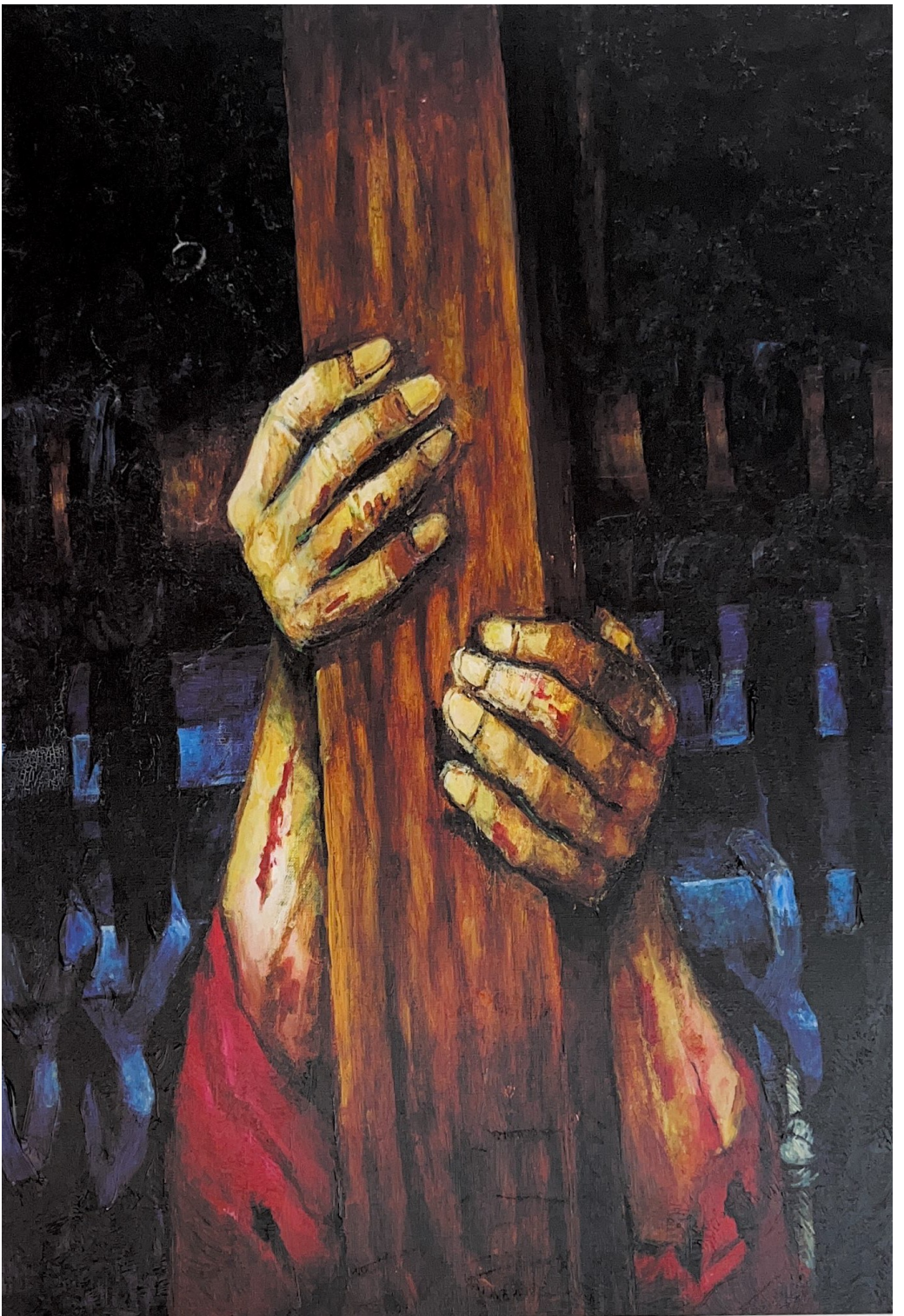
Jesus wird zum Tod verurteilt.

Sein Rücken zeigt die Wunden der Geißelung. Noch schlimmere Wunden werden ihm die Soldaten zufügen. Jetzt steht er gebeugt vor seinen Richtern, doch in Wahrheit beugt er sich nur vor Gott, seinem Vater.

Seine Richtschnur war immer: „Nicht, was ich will, geschehe, sondern was du willst, Vater!“ (Mt 26, 39).

Sein Gehorsam gegenüber seiner Sendung musste ihn in Konflikte mit den herrschenden religiösen und weltlichen Mächten führen. Aber nichts und niemand konnte ihn davon abbringen, seinem Gewissen zu folgen und zu tun, wofür der Vater ihn in die Welt gesandt hatte.

„Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat“ (Joh 4, 34).



## 2. Station

### Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern

Es ist beängstigend, wie entschlossen Jesus dieses harte, kantige Kreuz anfasst und annimmt.

Auf die Hände Jesu fällt aus der Dunkelheit heraus ein Licht. Der feste Glaube, dass selbst das schwerste, unfassbare Leid noch ein Schimmer des Lichtes berührt, macht das Kreuz zu einem Geschehen in Gottes Gegenwart.

Ein Querbalken des Kreuzes auf dem Bild besteht aus Stahl-schienen mit Fleischerhaken und Stricken.

Sie erinnern an die Widerstandskämpfer gegen Hitler, die in Berlin-Plötzensee aufgehängt wurden. Sie starben für Gerechtigkeit und Frieden.

Am unteren Querbalken hängen schwarze Bänder.

Wenn in Lateinamerika Unschuldige von Todesschwadronen ermordet wurden, hängten die Frauen schwarze Tücher an Kreuze, die in der Pampa stehen.

Sie wussten: ihr eigenes unsagbares Leid und das Schicksal der ermordeten Opfer nimmt immer auch der in seine Hand, der alle Kreuze dieser Welt mitträgt.

Wer seine Hoffnung auf diesen Jesus setzt und mit seiner Gegenwart rechnet, darf eine Kraft erfahren, die nicht aus ihm selber kommt.

Die Kraft Jesu Christi schenkt die Gnade der Gewissheit, dass wir in unserer Angst und menschlichen Schwachheit nicht allein sind, dass selbst ein unerträgliches Kreuz mit ihm zusammen erträglich werden kann.





### 3. Station

## Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

Jesus lag schon einmal am Boden, auf dem Ölberg, in Todesangst.

Er bat Gott, ihm die Last zu ersparen.

Jetzt krümmt er sich unter der Last, die im Bild ihr Gesicht zeigt.

Über ihm ein Richter,  
dem Henker Hitlers, Roland Freisler, sehr ähnlich.  
Hinter diesem sein gefesseltes Opfer, das verzweifelt aufschreit: Warum?  
Warum diese teuflische Gewalt?  
Warum dieser vernichtende Hass? Durchbricht niemand den Lauf der Gewalt?

Doch – Jesus durchbricht ihn!  
Jesus sagt von diesem Gottesknecht: „Er lädt ihre Schuld auf sich. Er trägt die Sünden von vielen.“

Mit der Gewalt seiner Liebe stellt er sich gegen die Gewalt von Hass und Unmenschlichkeit.

Er nimmt auf sich die Last menschlicher Schuld, schlägt nicht zurück.

Er schultert diese Bürde – für uns.

„Durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Er trägt den Säufer, der sein Heil in Betäubung sucht. Auf Jesu Hand liegt eine Frau, die brutal vergewaltigt [wurde].

Er trägt beide: die Geschändete und den Schänder.

Wir selbst entdecken uns im Bild vielleicht auf beiden Seiten.

Auf der Seite Jesu am Boden: wenn andere mir zu einer Last werden, die zu schwer für mich ist, die ich besten Willens nicht mehr tragen kann.

Ich entdecke mich auch auf der dunklen Seite. Jeder hat irgendwann in seinem Leben schon die Würde eines anderen verletzt und das Maß der Vernunft und erst recht das Maß der Liebe überschritten.

Ich kann dann nur sagen: Wer ich auch bin – Herr, lass dein Angesicht leuchten über uns!



## 4. Station

### Jesus begegnet seiner Mutter

Die Bibel berichtet nur wenige Gespräche zwischen Jesus und seiner Mutter, z.B. die Antwort des Zwölfjährigen im Tempel oder den Dialog bei der Hochzeit in Kana.

Manchmal verstand Maria in der jeweiligen Situation kein Wort von dem, was ihr gesagt wurde, aber sie „bewahrte alles in ihrem Herzen“.

Sie dachte darüber nach, bis sie erkannte:  
Er muss diesen Weg gehen.  
Und sie geht mit ihm bis unter das Kreuz.

Im Bild scheint der Kreuzbalken die Mutter und den Sohn zu durchschneiden.  
Aber der Balken ist nicht Trennung, sondern er verbirgt eine

tiefe Intimität, die sich fremden Blicken entziehen will.

Nur die zärtliche Berührung der Hände lässt ahnen, was die Liebe trotz der Qual von Mutter und Sohn vermag.

Entschlossen umfasst Jesus den Kreuzesbalken.

Die Mutter legt still ihre Hand auf die seine, lässt ihn spüren:  
Ich bin für dich da.

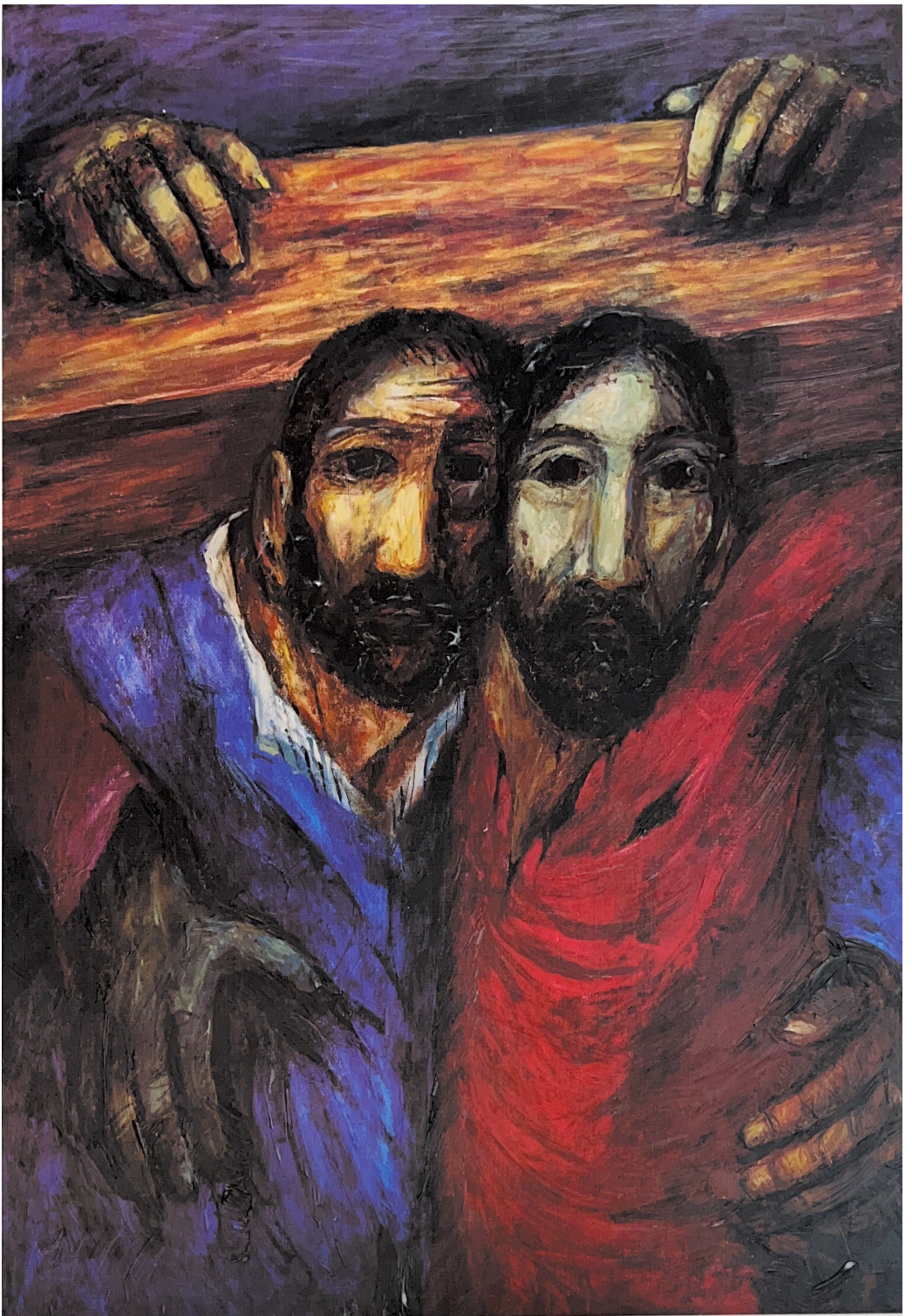
Ich gehe mit dir.

Und der Sohn zeigt ihr:  
Vertraue mir. Werde nicht irre an mir, auch wenn du jetzt noch nicht verstehst, dass dies alles geschehen muss.

Licht von oben bestätigt:

„Die Liebe trägt alles, glaubt alles, hofft alles. Sie hält allem stand. Sie hört niemals auf“  
(1 Kor 13).

Sogar die Farben auf dem Bild erzählen davon, die Farben der Liebe und Hoffnung.



## **5. Station**

### **Simon von Cyrene**

### **hilft Jesus**

### **das Kreuz tragen**

Die Jünger wussten,  
wer Jesus war,  
halfen ihm aber nicht  
und flohen,  
als sein Kreuzweg begann.

Simon von Cyrene weiß nicht,  
wen er in Jesus vor sich hat  
und schleppt dennoch,  
zwar zunächst gezwungen,  
dessen Kreuz.

Das Bild macht deutlich:  
Auf ihrem gemeinsamen Weg  
werden Jesus und Simon  
Gefährten im Leid.  
Sie werden einander vertraut,  
tragen miteinander und  
füreinander den schweren  
Balken des Kreuzes.  
Jesus, der Jude aus Nazareth  
und Simon, der Mann aus  
Nordafrika werden im Leiden  
eins.

Einer hält sich am anderen fest,  
einer zieht den anderen mit.

Es ist schon erstaunlich:  
Nicht Simon Petrus, der Fels,  
sondern Simon von Cyrene,  
der Fremde, der vom Feld  
kommt und schnellstens nach  
Hause möchte, hilft Jesus das  
Kreuz tragen.  
Ohne ihn näher zu kennen,  
vielleicht sogar ohne Worte,  
gewinnt er in Jesus einen Freund  
für immer, über den Tod hinaus.

Jesus und Simon schauen uns  
an, als wollten sie sagen:  
Wir haben eine Vision,  
wir träumen von einer  
geschwisterlichen Welt.  
Keiner trägt mehr sein Kreuz  
allein, niemand verachtet den  
Fremden. Jeder nimmt den  
anderen an:  
der Palästinenser den Juden,  
der Deutsche den Ausländer,  
der Christ den Muslim.  
Denn wir gehören zusammen  
in der einen Welt Gottes,  
in der Jesus unser Bruder ist.



## 6. Station

### Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch

Die Sehnsucht war immer groß, von Jesus ein wahres Bild, eine „vera icona“ zu besitzen. Für diese Sehnsucht steht Veronika, eine tapfere Frau, auf dem Kreuzweg nach Golgotha. Nach der Legende ist sie eine der Frauen, die Jesus von Anfang an nachgefolgt sind und ihm zu Diensten waren und die auch beim Kreuze Jesu standen.

In einer Geste liebevollen Mitleids überwindet sie ihre Hilflosigkeit angesichts des Kreuz tragenden Jesus und reicht ihm ein Tuch, um sein blutendes, verschwitztes Gesicht zu trocknen.

Jesus belohnt sie mit der „vera icona“, dem Abdruck seines Gesichtes auf ihrem Tuch.

Wo können wir das wahre Gesicht Jesu sehen?

Der Maler zeigt es uns. Die schwarzen Hände eines Armen gehören zu Jesus und das Gesicht Jesu auf dem Schweiß Tuch gehört zu den Händen des Schwarzen. Ein Schlüsselwort Jesu ist so in dem Bild zusammengefasst: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25, 40).

Er fordert uns dazu auf, sein Gesicht zu sehen in jedem Menschen, der unsere Hilfe braucht.

Der Maler betont, dass Jesus jedem Stoff, der aus Liebe gewoben ist, sein Gesicht gibt.

Das Gesicht Jesu auf Veronikas Tuch macht uns Hoffnung, dass gutes Tun Brücken schlägt, dass die Kraft der Liebe sogar Hass überwinden kann, dass Solidarität mit Menschen, die in körperlicher oder seelischer Not sind, die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes aufscheinen lässt.





## **7. Station Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz**

Jesus sinkt in die Knie und mit ihm zwei Leidensgefährten: ein einsamer Schwarzer, keiner kennt ihn.

Er steht für die ungezählten Sklaven, die auch heute noch gedemütigt und missbraucht werden.

Er spürt: Dieser Jesus neben mir weicht nicht von meiner Seite. An ihn lehne ich mich an. Bei ihm finde ich Halt und Ermutigung.

Auf der anderen Seite:  
*[Edith Stein, \* 12. 10. 1891:  
Sie war eine deutsche Philosophin jüdischer Herkunft und wurde durch die Taufe in die Kirche aufgenommen.*

*Sie trat als Sr. Teresia Benedicta a Cruce - Teresia Benedicta vom Kreuz in den Orden der Unbeschuhten Karmelitinnen ein.*

*Von den Nazis wurde sie am 09. 08. 1942 im KZ Auschwitz-Birkenau in der Gaskammer ermordet.*

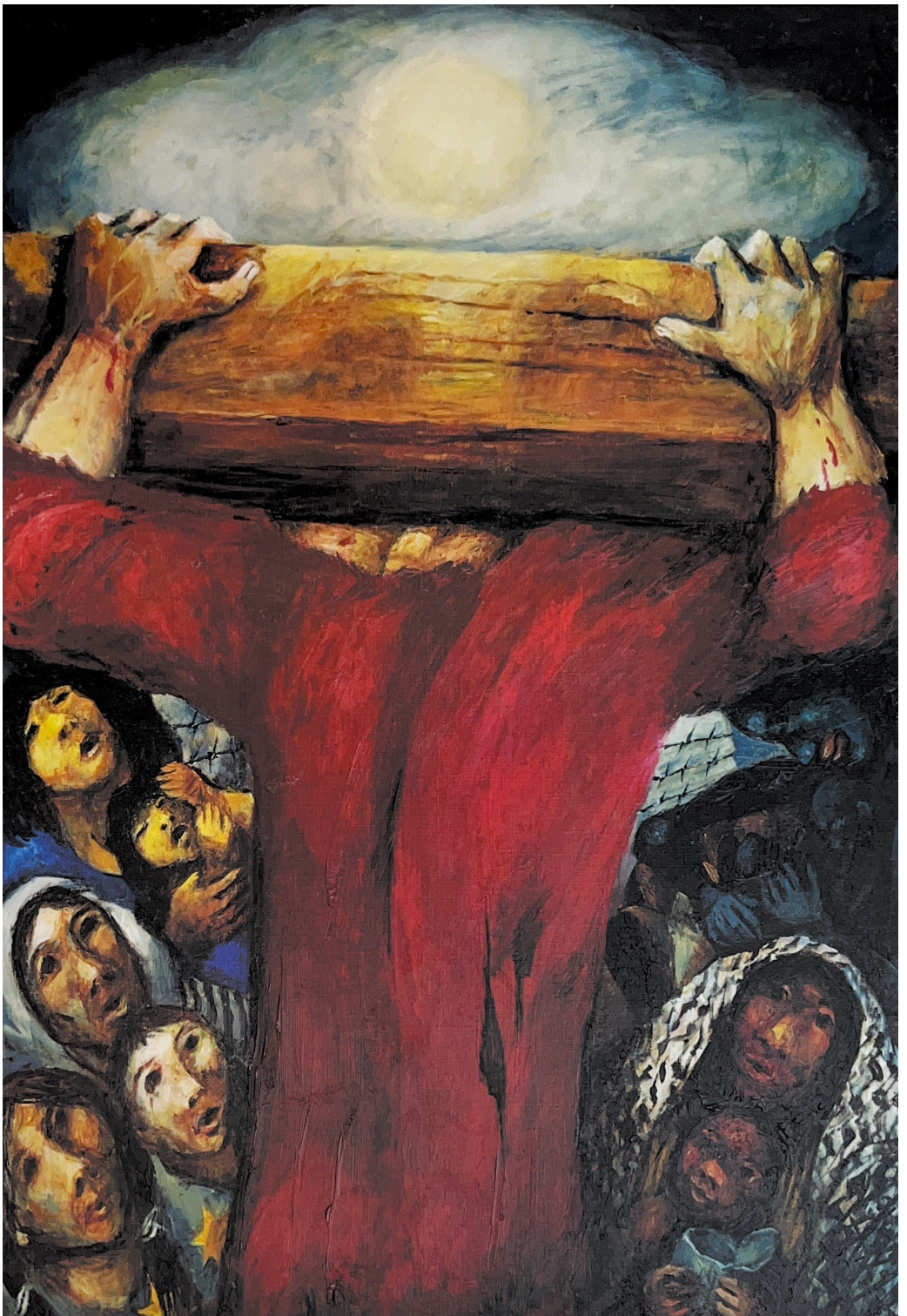
*Der heilige Papst Johannes Paul II. sprach Edith Stein selig und heilig. Sie gilt als Brückenbauerin zwischen Christen und Juden.]*

*[Ihr] gläubiger Blick [...] sieht in dem „Jesus am Boden“ schon den Menschensohn, sitzend zur Rechten des Vaters.*

*Der Lichtschein von oben erhellt [ihr] Gesicht und die drei Kreuzbalken, die sich dem Licht Gottes entgegenstrecken.*

*Zwei weitere Kreuze im Hintergrund stehen für die vielen unbekanntenen Lastträger auf den Kreuzwegen der Weltgeschichte. Sie fallen mit Jesus und stehen mit ihm wieder auf.*

*Allein schafft es keiner, aber mit Jesus zusammen ist es möglich, ein Kreuz zu tragen. Mit ihm zusammen ist es möglich, nach dem Fall wieder aufzustehen und weiter zu gehen.*



## 8. Station

### Jesus begegnet den weinenden Frauen

In dieser Kreuzwegstation spielen Kinder eine besondere Rolle.

Jesus sagt zu den klagenden Frauen:

„Weint nicht über mich! Weint über euch und eure Kinder!“

Der Maler stellt das Bild in unsere Zeit.

Links:

Zwei Kinder mit Judensterne.

Der Massenmord an Juden war möglich, weil ein Volk schweigend zusah, wie man Juden zu Unmenschen abstempelte.

Eine japanische Mutter sucht verzweifelt ihr verstrahltes Kind unter dem Atombombenschirm von Hiroshima zu schützen.

Afrikaner- und Palästinenser-Kinder hungern nach Freiheit und Brot.

Mauer und Stacheldraht

erinnern an die Schande von Gefangenenlagern überall auf der Welt und immer wieder in der Geschichte der Menschen.

Das Bewegende im Bild: Juden, Buddhisten, Christen, Muslime schauen hoffnungsvoll auf zu Jesus.

Von ihm sehen wir nur den Rücken, der die Last der Menschheit trägt.

Bei Jesaja (50, 6)

sagt dieser Gottesknecht:

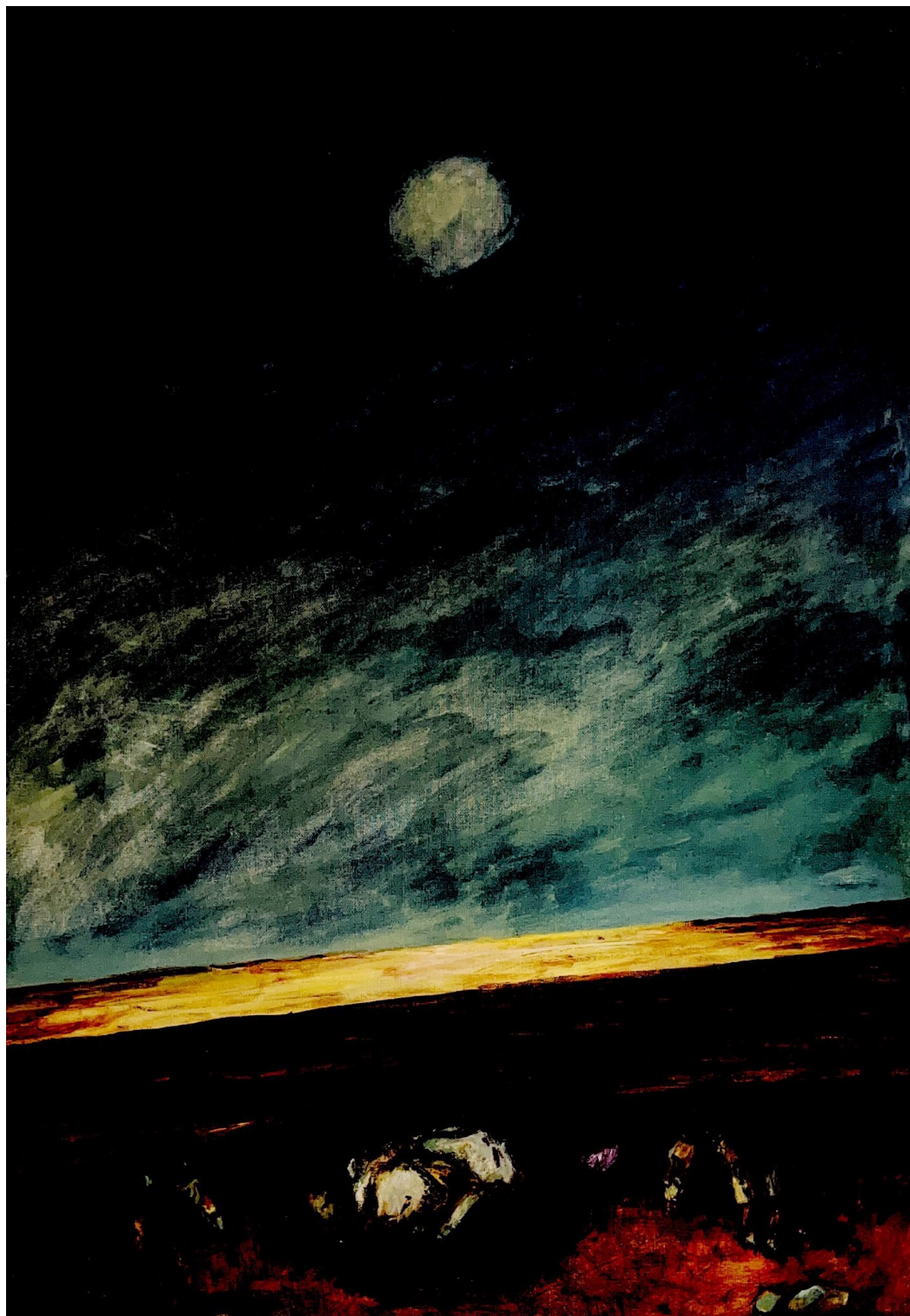
„Ich hielt meinen Rücken hin.“

Er tut dies noch immer!

Wenn wir gläubig zu ihm aufschauen und ihm folgen, dann werden wir aufatmen in einer neuen, menschlicheren Welt.

*[In diesem Bild ist nur der Querbalken zu sehen, nicht das ganze Kreuz.*

*In der Bibelwissenschaft gibt es teilweise die Aussage, dass der Verurteilte den Querbalken tragen musste und der Längsbalken fest auf Golgotha stand.]*



## 9. Station

### Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz

Erschütternd zeigt dieses Bild: Jesus stürzt ins Bodenlose. Die Bibel berichtet uns nichts über einen dreifachen Fall Jesu auf seinem Kreuzweg nach Golgotha. Dennoch hat uns dieses Bild Wahres und bleibend Gültiges zu sagen.

Was hat Jesus zu Boden gedrückt?  
War es das Unschuldsgebaren des Pilatus, der – wie die meisten Menschen – Fehler und Schuld nicht zugeben will?  
War es das vergebliche Ringen um den Glauben seines Volkes?  
Bei Jesu letztem Gang nach Jerusalem erfahren wir:  
„Als Jesus näherkam und die Stadt sah, weinte er über sie und sagte: Wenn du doch erkannt hättest, was dir den Frieden bringt. Du aber hast die Zeit der Gnade nicht erkannt.“

War es die Gleichgültigkeit

und die Schadenfreude der Menschen, die den Kreuzweg säumten?

War es vor allem die Enttäuschung über die geistlichen Richter und Führer in Jerusalem? „Im Namen Gottes“ verurteilten sie ihn.

„Im Namen Gottes“ zählten sie ihn unter die Verbrecher.

„Im Namen Gottes“ zertraten sie ihn wie einen Wurm, wie einen, der nicht mehr aussah wie ein Mensch.

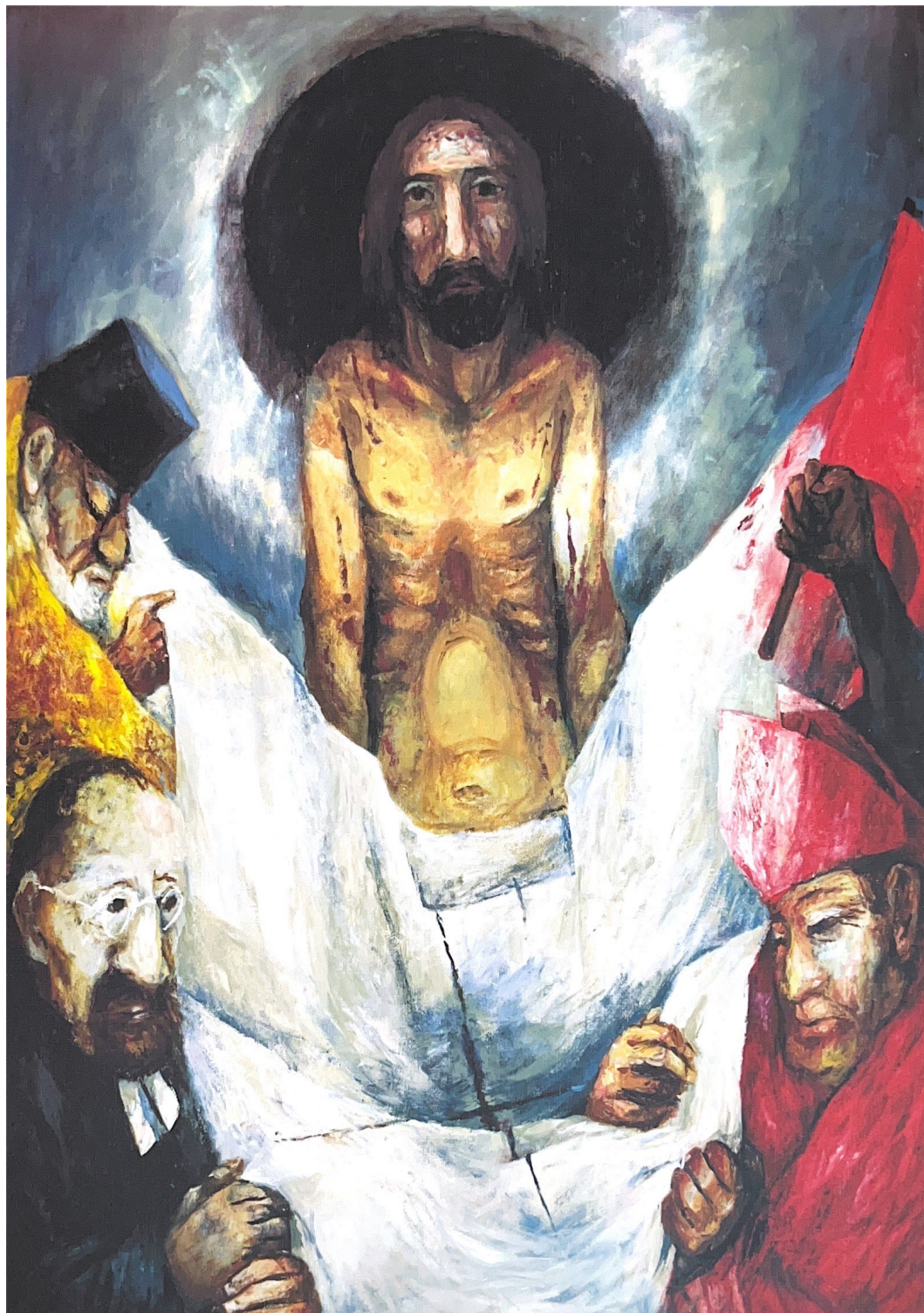
Im Namen Gottes?

Im Bild rückt die Nebelwand vor der Sonne Gott in weite Ferne. Und doch fällt ein Lichtstrahl auf das Angesicht Jesu im Staub. Auch wenn er es vielleicht jetzt nicht spüren darf: Gott hat ihn nicht verlassen.

Es gibt eine Steigerung von weinen: nicht mehr weinen können – versteinern.

Es gibt eine Steigerung von klagen: nicht mehr klagen können – verstummen.

Ob jemand auch in meiner Nähe verstummt?



## 10. Station

### Jesus wird seiner Kleider beraubt

Die von den Römern zum Kreuzestod Verurteilten wurden entblößt. Die Kleider der Todeskandidaten standen als Beute den Henkern zu. Die Soldaten wollten den Leibrock Jesu wegen seiner Kostbarkeit nicht zerteilen, sondern warfen über ihn das Los.

Kirchenväter sahen in dem „Rock ohne Naht“ ein Bild der unteilbaren Kirche Christi.

Was aber machten seine Jünger daraus?

Das Bild versucht eine Antwort. Ein evangelischer und orthodoxer Pfarrer, ein katholischer Bischof und ein Revolutionär, der sich auf Jesus beruft – sie kümmern sich alle um das eine: um die „heilige Sache Gottes“.

Die Vertreter der Kirchen gehen mit dem Teil des Rockes, den sie in der Hand halten, ehrfürchtig, fast zärtlich um. Weil aber jeder in seine Richtung zieht, entsteht

ein neues Kreuz, das Kreuz der fortgesetzten Spaltung, das Gegenteil von dem, was Jesus wollte.

Jesus betete um die Einheit im Glauben und in der Liebe.

An dieser Einheit sollten alle die menschengewordene Liebe Gottes erkennen.

„Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17, 21).

Jesus wollte kein Nebeneinander; er wollte ein Mit- und Füreinander, das seine Wurzeln hat in der Einheit mit dem dreifaltigen Gott.

Man kann heiligste Dinge tun und dennoch am Auftrag Jesu vorbei leben.

Das Wort des Johannes gilt auch heute: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht“ (Joh 1, 9-10).

Auch wir sind Teil dieser „Welt“.





# 11. Station

## Jesus wird an das Kreuz genagelt

Es gibt eine Perspektive „von oben“. Sie verführt dazu, von oben herabzuschauen. Es gibt eine Perspektive „von unten“. Meist schaut man dann ängstlich nach oben.

In diese Perspektive „von unten“ stellt uns das Bild. Wir schauen mit Jesus, der am Boden liegend gekreuzigt wird, in den grauen Himmel, in die verfinsterte Sonne, wie in ein schwarzes Loch. Und er schaut in die Gesichter der Menschen, die bei der Kreuzigung zuschauen.

Die Bibel sagt von Jesus: „Er kannte sie alle und er wusste, was im Menschen ist“ (Joh 2, 24 f).

Er durchschaut sie alle, die Zuschauer, die nachdenklich sind, sogar echtes Mitleid mit ihm empfinden. Er sieht Gaffer, die eine klammheimliche Freude verspüren, wenn andere sich vor Schmerzen winden. Er sieht Gesichter voll tödlichem Hass.

Jesus kennt den Psalm 22: „Ich bin der Leute Spott, vom Volk verachtet. Die mich sehen, verlachen mich. Viele Stiere umgeben mich, Büffel von Baschan umringen mich.“

Einen Stier sehen wir im Bild, *[nicht]*, aber tierische Menschen sind schlimmer.

Oben hält einer den Daumen nach unten, was nach römischer Sitte heißt: Macht ihn fertig! Er soll sterben!

Der Soldat, in Rüstung, mit Hammer, zeigt *[sein]* Gesicht. Er vollstreckt blind seinen Auftrag: „Befehl ist Befehl!“

Furchtbarste Verbrechen geschahen, weil Menschen sich an unheilige Eide gebunden fühlten und „nur“ Befehlen gehorchten.

Das Bild hieß früher: „Der vorletzte Blick Jesu“. Sicher hat er auch mich in seinem Blick. In welchem dieser Gesichter entdeckt er mich; in welchem entdecke ich mich selbst? Ich hoffe auf seinen liebenden Blick und dass einmal sein „letzter Blick“ ein Augenblick ewiger Liebe sein wird.



## 12. Station

### Jesus stirbt am Kreuz

Dieser gekreuzigte Jesus schockiert. Es gibt keinen schönen Gefolterten.

Unser Glaubensbekenntnis sagt: Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen und ist Mensch geworden. Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ward begraben. Er kam von ganz oben und ist bereit, für uns einen schmachvollen Tod zu sterben.

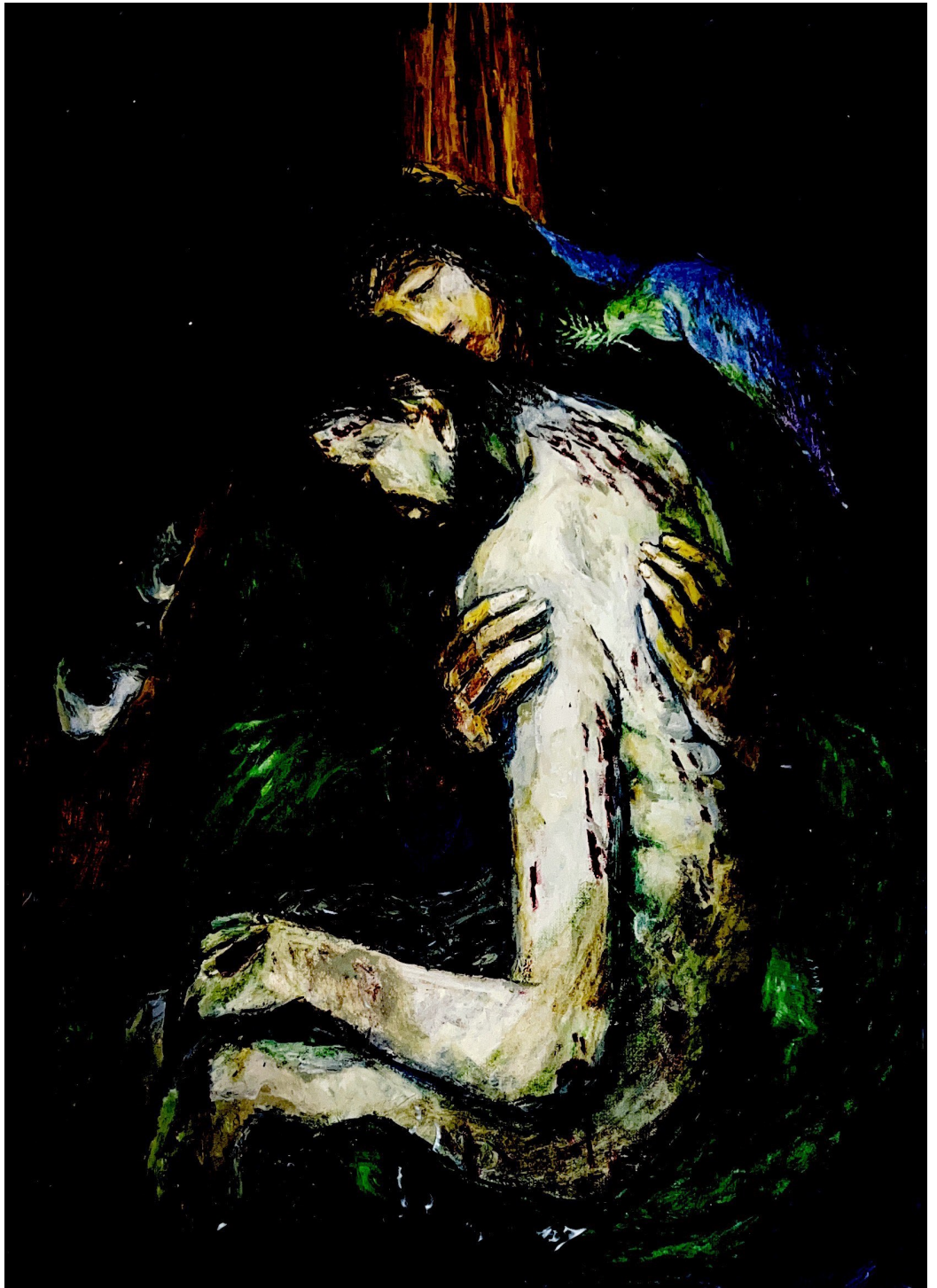
Für viele war er ein Narr, nicht Gottes Sohn, verlassen von Freunden, verlassen von Gott.

Im Evangelium heißt es: „Die Sonne verdunkelte sich. Der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei“ (Lk 23, 45). Der Maler zeigt den sterbenden Jesus hinter dem zerrissenen Tempelvorhang. Dieser Vorhang trennte den allerheiligsten Raum des Tempels, den nur der Hohepriester betreten durfte,

vom Volk. Durch Jesu Tod ist der Vorhang weit aufgerissen. Der Zugang zu Gott ist offen für alle. Der Vorhang auf dem Bild sieht aus wie Pergament, auf dem in hebräischer Schrift ein Satz aus Psalm 22 steht: „Eloi, Eloi, lema sabachtani? Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ So betet auch Jesus in der Stunde seines Todes.

Wir können uns kaum vorstellen, was für ihn, der ganz aus der Einheit mit dem Vater gelebt hat, die Not der Gottverlassenheit bedeutete. Weil er diese Dunkelheit durchlitten hat, gibt es Hoffnung für alle, z. B. auch für den rechten Schächer, der aus dem Dunkel heraus zu Jesus aufblickt, während der linke Schächer sich der Hoffnung verweigert.

Die Treuesten beim Kreuz halten an Jesus fest: seine Mutter Maria, die *[teil-]*verschleierte Maria aus Magdala und der Lieblingsjünger Johannes. Sie erkennen, dass niemand größere Liebe hat, als wer sein Leben hingibt – für alle.



# 13. Station

## Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt

Seit dem 14. Jahrhundert beten Menschen voll Vertrauen vor dem Bild der „Pietà“. Das Bild hat vielen Betern geholfen, in großer Not an Gott festzuhalten.

Die Trauer der Mutter um den toten Sohn hat immer wieder Menschen berührt und sie gestärkt in eigener Trauer.

Man nennt das Bild auch Vesper-Bild, weil der endgültige Abschied Marias von Jesus am Abend (lat. vesper) stattgefunden hat.

Das Bild strahlt Ruhe und Zuversicht aus. Der Sohn Marias kehrt heim in den Schoß, aus dem er hervorgegangen ist.

Das Grün im Mantel Marias deutet Hoffnung an. Die Mutter nimmt ihren toten Sohn in den Arm wie einen Lebenden.

Ahnt sie, dass sein Tod zum Aufgang wird in ein neues Leben?

Aus einem Felsspalt kommen – stellvertretend für alle Toten – als erste Adam und Eva, denn der Tod Jesu am Kreuz hat den Tod getötet für immer.

Die Taube auf der Schulter Marias bringt in ihrem Schnabel einen grünen Ölzweig.

Er erinnert an das Ende der Sintflut, als die Taube Noah einen Ölzweig brachte und Gott seinen Bund schloss „mit allen lebenden Wesen auf der Erde“ (Gen 9, 16).

Mit dem Tod Jesu beginnt der neue, unvergängliche Bund, der besiegelt ist in seinem Blute (vgl. Lk 22, 20).

Die Taube verkündet, dass nun der Friede Gottes angebrochen ist und niemals aufhören wird.

Der Karfreitag versinkt  
*[in Finsternis. Ist dahinter verborgen bereits das leuchtende Morgenrot?]* Leuchtet im Schweigen nach dem Tod des Herrn schon das ferne Licht des Ostermorgens auf?



# 14. Station

## Der Leichnam Jesu ist ins Grab gelegt

Jesus ist auf dem Bild von Sieger Köder schon ins Grab gelegt worden.

Wir sehen ein dunkles Steingrab, den in Tücher gewickelten Leichnam und einen großen Verschlussstein vor dem Grab.

Das Ende des menschlichen Lebens Jesu ist unverkennbar besiegelt.

Für den Maler ist das Grab aber nicht Ende, sondern Anfang. Er glaubt, was Paulus an die Korinther schreibt:

„Wir werden alle verwandelt. Wenn dies Sterbliche sich mit Unsterblichkeit bekleidet, dann erfüllt sich das Wort der Schrift: Verschlungen ist der Tod vom Sieg“ (1 Kor 15, 52 f).

Der Maler versucht, das für uns Unschaubare sichtbar zu machen.

Ein toter Leib verwandelt sich in eine neue Existenz.

Die Ähnlichkeit mit einem Weizenkorn drängt sich auf. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht“ (Joh 12, 24).

Die Saat scheint aufzugehen. Das „Weizenkorn“ fängt zu leben an.

Der Leichnam wirkt auf den Betrachter, als würde er von innen heraus leuchten, das Dunkel des Todes überwinden.

Um das Haupt Jesu wächst ein Kranz aus Licht.

Der Prozess der Auferweckung beginnt.

Der große Stein, der das Grab verschließt, verhindert nicht das Hereinleuchten des Morgenrots – österliches Zeichen, dass die Nacht zum Tag und der Tod zum Leben wird.

Herausgeber und Druck:

Katholisches Pfarramt  
St. Nikolaus Reichertshofen  
mit St. Elisabeth, Sengenthal,  
Ortsstraße 14,  
92369 Sengenthal

Telephon: 09181 / 12 20 (direkt  
oder über Anrufbeantworter)

E-Mail: [reichersthofen@bistum-eichstaett.de](mailto:reichersthofen@bistum-eichstaett.de)

Dieses Heftchen will zunächst die neuen Kreuzwegbilder in St. Elisabeth erklären.

Es kann aber auch eine Hilfe für die persönliche Betrachtung des Kreuzwegs unseres Herrn sein.

Gerne dürfen Sie einen kleinen Druckkostenbeitrag für dieses Heftchen in den Opferstock werfen.  
Danke.